

## **Predigt zur Jubelkonfirmation am 23. Juni 2024, Markus 4, 26-32, Pfarrer Alexander Kunick**

<sup>26</sup>Danach sagte Jesus: »Mit dem Reich Gottes ist es wie bei einem Bauern. Er streut die Körner auf das Land, <sup>27</sup>dann legt er sich schlafen und steht wieder auf – tagaus, tagein. Die Saat geht auf und wächst – aber der Bauer weiß nicht, wie das geschieht. <sup>28</sup>Ganz von selbst bringt die Erde die Frucht hervor. Zuerst den Halm, dann die Ähre und zuletzt den reifen Weizen in der Ähre. <sup>29</sup>Wenn das Getreide reif ist, schickt er sofort die Erntearbeiter los, denn die Erntezeit ist da.«

<sup>30</sup>Dann fragte Jesus: »Womit sollen wir das Reich Gottes vergleichen? Mit welchem Gleichnis können wir es beschreiben? <sup>31</sup>Es ist wie bei einem Senfkorn: Wenn es in die Erde gesät wird, ist es das kleinste aller Samenkörner, die ausgesät werden. <sup>32</sup>Aber wenn es ausgesät ist, geht es auf und wird größer als alle Sträucher. Es bringt so große Zweige hervor, dass die Vögel in seinem Schatten ihr Nest bauen können.«

Liebe Gemeinde,

wie ein Baum, gepflanzt an Wasserbächen. Der seine Frucht bringt zu seiner Zeit. Und Schatten spendet unter seinem Blätterdach. Allen, die darunter Platz nehmen. Ombra mai fù, nie war der Schatten eines Baumes lieblicher und angenehmer und süßer als jetzt. Jetzt, wo er alt geworden ist, tief verwurzelt in der Erde, mit einem festen Stamm und einer weit ausladenden Krone. Schutz für viele, Lebensspender, Heimatgeber, Seelentröster. In der Hitze des Tages ein kühler Ort, und ein Schirm bei Regen.

Ihm werden in der Arie von Händel, die wir eben gehört haben, die besten Wünsche mitgegeben:

*Donner, Blitze und Unwetter mögen nie den teuren Frieden euch stören, noch komme ein gieriger Südwind, euch zu entweihen. Nie war der Schatten eines Gewächses teurer, lieblicher und süßer.*

Und gemeint ist die Platane. Ich habe so einen Baum vor meinem Bürofenster im neuen Gemeindehaus. Zur Jahnhalle hin. Er bietet einen wunderbaren Anblick. Der knorrige dicke Stamm, das dichte Blätterdach in frischem Sommergrün. Wie alt er wohl ist? Alt genug jedenfalls, um durch seine Erscheinung zu beeindrucken. Der ist wie ein Baum, gepflanzt an Wasserbächen. Der seine Frucht bringt zu seiner Zeit.

Bäume haben etwas faszinierendes. Alte Bäume im Besonderen. Wir gleichen solchen Bäumen in den verschiedenen Lebensphasen. Diejenigen, die vor 50 Jahren konfirmiert wurden sind heute Mitte 60, und diejenigen, die von 75 Jahren ihre Konfirmation feierten sind heute um die 90. Dazwischen die anderen. Da gibt es große Unterschiede im Alter, aber wir sind darin eins, dass wir auf eine lange Zeit des Lebens zurückschauen. Wir sind geworden zu dem, was wir sind. Wir haben uns im Laufe der Zeit irgendwo festgemacht, wir haben unsere Wurzeln, unsere Standorte, und Standpunkte. Wir tragen die Spuren des Lebens an uns, sichtbar an den Einkerbungen. Bei knorrigen Bäumen spielen Alter und Umweltfaktoren, Lebensumstände eine wichtige Rolle. Bei uns auch.

Wir alle waren einmal winzig klein, wie ein Samenkorn, das irgendwann eingepflanzt wurde. Dann kam ein zartes Pflänzlein hervor, noch ziemlich ungeschützt, aber neugierig auf das

Leben. Wir wurden gezogen, gebogen, immer wieder in Form gebracht. Manche wurden verpflanzt, mussten sich einer neuen Umgebung anpassen. Es war nicht immer ein Zuckerschlecken, weiß Gott nicht. Und doch sind wir im Laufe Zeit immer standfester geworden, haben unsere Besonderheiten, unseren Charakter, unsere Einstellungen, unseren Glauben ausgebildet. Durch manche schmerzhaften Prozesse hindurch. Es gab Verletzungen, die sich tief eingegraben haben. Der eine oder andere Ast brach ab oder wurde abgeschnitten. Doch das gehörte dazu und hat uns geformt, wie wir heute sind. Zu Persönlichkeiten, die nachfolgenden Generationen etwas mit auf den Weg geben können, Schatten spenden, Raum geben, um Nester zu bauen. Wir spenden Kühle, Schutz, man kann in seinem Schatten spielen, aufatmen, sich wohlfühlen. So sind z.B. Großeltern, Urgroßeltern, verlässliche Freunde.

Wenn das Samenkorn ausgesät ist, das kleinste unter allen, geht es auf und wird größer als alle Sträucher. Es bringt so große Zweige hervor, dass die Vögel in seinem Schatten ihr Nest bauen können. *Nie war der Schatten eines Gewächses teurer, lieblicher und süßer als jetzt. Ombra mai fù.*

Mir gefällt die Platane vor meinem Fenster. Und mir gefällt das Bild auf der Vorderseite unseres Liedblattes. Es ist auch auf der Konfirmationsurkunde später. Mächtige Wurzeln, sogar verschiedene Stämme, ein dichtes Blätterdach.

Und deutlich sichtbar, durchscheinend – das Licht. Das Licht bescheint und wärmt, schafft Lebensumstände, die es dem Baum ermöglichen zu wachsen. Und die helfen, dass andere leben können. Schlechte Luft wird in gute Luft umgewandelt. Photosynthese. Ohne das Licht wäre kein Leben denkbar. Und es ist einfach da, ohne dass der Baum etwas dafür macht. Das Licht scheint, es kommt von außen, es lässt wachsen und gedeihen.

Gott wird Licht genannt. Der Herr ist mein Licht und mein Heil. Christus spricht: Ich bin das Licht. Als Baum, der wird sind, werden wir von Gott beschienen. Wachsen und gedeihen. Und geben weiter, was uns geschenkt ist. Licht und Schatten, Luft zum Atmen, einfach so. Weil wir da sind. Weil es uns gibt. Danke, Gott.

Liebe Gemeinde, liebe Jubilarinnen und Jubilare, wir sind bis zu diesem Tag heute gekommen. Wir schauen uns selber an. Wir schauen an, was aus uns geworden ist. Seit unserer Konfirmation vor 50, 60, 65, 70 und 75 Jahren. Eine lange Zeit. Wir sind dankbar für das Gute und nehmen wahr, dass auch das Mühsame uns geformt hat. Wir beschreiben den Baum, der wir sind: feste Wurzeln, knorriger Stamm mit etlichen Blessuren, und trotzdem eine beeindruckende Krone. Wir nehmen das Licht wahr, das uns beschien. Angenehm und warm. Wir nehmen Gott wahr. Er war uns immer nahe. Und auch in den Nächten stand er uns zur Seite. Mond und Sterne gaben uns Orientierung. Ganz dunkel wars auch. Aber das Licht kam wieder zum Vorschein. Danke, Gott.

Wir schauen zurück. Und sind dankbar. Für unser Leben. Trotz allem. Danke, Gott.

Und wir schauen voraus. Niemand weiß, was kommt. Doch unsere Erfahrung sagt: Wir sind in Gott geborgen. Wir können nicht tiefer fallen als in seine Hände. Das macht uns zuversichtlich. Wir gehen weiter - unter dem Segen Gottes. Beschienen vom Licht. Gott bleibt mit uns auf unserem Weg. Danke, Gott. Amen.